

Der Pfostenbruch von Hildesheim

HAZ vom 10.01.17

Fast jeder Fußballfan kennt die Geschichten aus Mönchengladbach und Madrid, aber auch im Friedrich-Ebert-Stadion gab es vor 55 Jahren einen spektakulären Tor-Fall

Von Thorsten Berner

Hildesheim. 7000 Zuschauer im Hildesheimer Friedrich-Ebert-Stadion trauten ihren Augen kaum, als das Tor fiel – also: umfiel!

Fast jeder Fußballfan erinnert sich an Gladbach und Madrid. 1971 war ein Tor auf dem Bökelberg umgekippt. 1998 klappte ein Gehäuse im Madrider Bernabeu-Stadion in sich zusammen. Aber wer kennt noch die Geschichte vom Hildesheimer Pfostenbruch? Dirk Köster, bei Hannover 96 für alles zuständig, was mit Historie und Tradition zu tun hat, hat sie wiederentdeckt und aus dem Archiv herausgekratzt – nach 55 Jahren.

Es geschah am 7. Januar 1962 im Oberliga-Spiel VfV Hildesheim gegen Hannover 96. Damals war die Oberliga die höchste Spielklasse. Die Bundesliga wurde erst 1963 gegründet. Es war ein trüber Wintertag in Hildesheim. Nach ergiebigen Regenfällen glich der Boden im Stadion einem morastigen Acker. Heutzutage wäre die Partie niemals angepfiffen worden. Die Freiwillige Feuerwehr hatte die größten Wasserlachen beseitigt und den Platz mit Torf und Erde behelfsmäßig präpariert. Die Zuschauer wurden Zeuge einer Schlammschlacht und jener denkwürdigen Szene kurz vor der Halbzeitpause.

Der damalige Schiedsrichter Walter Höfel aus Lengede erzählt die unglaubliche Geschichte so: „In der 43. Minute gab es nach einem Eckstoß für den VfV einen Zusammenprall mehrerer Spieler unmittelbar vor



Am 7. Januar 1962 knickt im Hildesheimer Friedrich-Ebert-Stadion das Tor ein.

oder auf der Torlinie von Hannover 96. Zwei oder drei Akteure fielen sehr heftig ins Tornetz, so dass der linke Torpfosten etwa fünf Zentimeter über der Erde abbrach. " Was tun? Fans und Spieler rechneten mit einem Spielabbruch; aber Höfel rief die Spielführer Leo Zimmermann (VfV) und Hubert Wiezorek (96) zu sich und machte den Vorschlag, erstmal in die Kabinen zu gehen. Unterdessen machten sich emsige Helfer daran, das Tor zu reparieren.

Die Gastgeber vom VfV waren gut ausgerüstet und flickten den Pfosten mit Nägeln und Holzplatten. 7000 Besucher schauten gebannt zu. Wann hatten fleißige Handwerker jemals so viele Fans? Sie leisteten gute Arbeit. Das Tor bestand den Rütteltest, und das Spiel wurde nach 20 Minuten fortgesetzt.

Der damalige Hildesheimer Torhüter Werner Gerstle kann sich 55 Jahre später kaum noch an die Geschehnisse von damals erinnern: „Stimmt, da war mal was. Aber was da genau passiert ist, weiß ich nicht mehr.“ Nun, Gerstle stand ja auch im anderen Tor. Etwas besser kann sich 96-Keeper Helmut Isendahl erin-

nern: „Die Spieler, die wegen meiner Parade nicht an den Ball kamen, flogen ins Netz, und das Holz splitterte. Wie es genau passierte, konnte ich nicht sehen.“

Denkwürdig war das Spiel aber noch aus einem weiteren Grund: 96-Verteidiger Udo Nix unterliefen damals gleich zwei Eigentore. „Nicht nur der Pfosten, sondern auch Udo war total geknickt“, sagt Isendahl. Das war Nix. Der VfV gewann die Schlammschlacht mit 3:1 Den driten Hildesheimer Treffer steuerte Klaus Winkelmann bei.

Das mediale Echo hielt sich damals in Grenzen. Nur die lokalen Medien berichteten etwas ausführlicher über den Vorfall. TV-Bilder gab es nicht. In der heutigen multi-medialen Zeit würde ein solches Ereignis auf allen möglichen Kanälen hoch- und runterlaufen.

Damals war eben alles noch etwas anders – und die Tore waren noch aus echtem Holz geschnitzt. Das allerdings morsch werden konnte, wie das Hildesheimer Beispiel zeigte – und ein weiterer Torfall am 3. April 1971 im Bundesliga-

”

Ein Tor
ist schon
gefallen

Marcel Reif
Sportmoderator,
1998 in Madrid

Spiel Gladbach gegen Bremen. Mit voller Wucht lief der Gladbacher Herbert Laumen nach einem Angriff ins Tor. Als er sich am Netz hochzog, knickte der linke Pfosten kurz über der Grasnarbe ein. „Wenig später lag ich schon wie ein Fisch im Netz“, so Laumen. Schiri Gerd Meuser brach das Spiel in der 88. Minute beim Stand von 1:1 ab. Es wurde mit 2:0 für Bremen gewertet. Daraufhin wurden Aluminium-Tore eingeführt.

Dass auch moderne Tore umfallen können, sah man am 1. April 1998 in Madrid beim Champions-League-Spiel Real gegen Dortmund, als das Gehäuse schon vor dem Spiel aus heiterem Himmel umkippte. Anders als die Hildesheimer Kollegen im Jahr 1962 brauchten die Spanier ganze 76 Minuten, um ein neues Tor zu beschaffen.

Die Story war ein mediales Großereignis, Millionen TV-Zuschauer amüsierten sich köstlich. Die Moderatoren Marcel Reif und Günther Jauch überbrückten die Zeit unter anderem mit dem legendären Satz: „Ein Tor ist schon gefallen ...“



Kein Aprilscherz: Am 1. April 1998 fällt das Tor in Madrid um. Es musste ausgetauscht werden.



3. April 1971: In Gladbach versuchen drei Bremer Spieler vergeblich, das Tor wieder aufzustellen.